

14. Februar 2021 AD in Breklum/Telefon (Jes 58:1-9a)

Regelmäßig habe ich in den letzten Jahren Krankengymnastik vom Arzt verschrieben bekommen. Ja, manchmal sehe ich mich schon als einen der größten Förderer der krankengymnastischen Praxen in Nordfriesland, weil ich immer wieder neue Probleme habe, die solch eine Behandlung notwendig machen. Im Augenblick, für die die es interessiert, plage ich mich mit meiner Schulter herum. Natürlich ist es so, dass man bei der Krankengymnastik Übungen machen soll, die einen kräftiger oder beweglicher usw. machen sollen. Und jedes Mal, wenn ich irgendwo zu Krankengymnastik war, wurde mir immer wieder von ganz unterschiedlichen Therapeuten gesagt: „Es bringt nichts, wenn Du die Übungen bloß die 20 Minuten machst, die du hier deinen Termin hast; Du musst die die Übungen regelmäßig, am besten jeden Tag auch für Dich alleine machen. Ohne Deine Mitarbeit wird es nichts. Du kannst nicht erwarten, dass deine Beschwerden verschwinden, wenn Du nicht auch für Dich alleine trainierst. Wenn Du in mir einen Zauberer siehst, der Dich von allen Dein Problem befreit, aber selber nicht mitarbeitest, dann kann es nichts werden.“

Und so ähnlich läuft es auch bei Gott, dachte ich, als ich die Zeilen aus dem Propheten Jesaja las, die für die Predigt heute Morgen vorgesehen sind. Denn da geht es auch darum, was wir von Gott erwarten können, wenn wir ihn um Hilfe anrufen, wenn wir aber selber nicht bereit sind, auch daran mitzuarbeiten. Bei Jesaja im 58. Kapitel heißt es: *„Ruf, so laut du kannst, halt dich nicht zurück! Lass deine Stimme erschallen wie eine Posaune! Halt meinem Volk seine Verbrechen vor, den Nachkommen Jakobs ihre Vergehen. Sie befragen mich Tag für Tag und wollen wissen, was mein Wille ist. Als wären sie ein Volk, das Gerechtigkeit übt und das Recht seines Gottes nicht missachtet! Sie fordern von mir gerechte Entscheidungen und wollen,*

dass ich ihnen nahe bin. Und dann fragen sie mich: Warum achtest du nicht darauf, wenn wir fasten? Warum bemerkst du nicht, wie wir uns quälen? Ich antworte: Was tut ihr denn an den Fastentagen? Ihr geht euren Geschäften nach und treibt eure Untergebenen zur Arbeit an! Ihr fastet nur, um Zank und Streit anzuzetteln und mit roher Gewalt zuzuschlagen. So wie ihr jetzt fastet, findet eure Stimme im Himmel kein Gehör. Meint ihr, dass ich ein solches Fasten liebe? Wenn Menschen sich quälen, den Kopf hängen lassen wie umgeknicktes Schilf und in Sack und Asche gehen? Nennst du das Fasten, einen Tag, der dem Herrn gefällt?

Das wäre ein Fasten, wie ich es liebe: Löst die Fesseln der zu Unrecht Gefangenen, bindet ihr drückendes Joch los! Lasst die Misshandelten frei und macht jeder Unterdrückung ein Ende! Teil dein Brot mit dem Hungrigen, nimm die Armen und Obdachlosen ins Haus auf. Wenn du einen nackt siehst, bekleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut! Dann bricht dein Licht hervor wie die Morgenröte, und deine Heilung schreitet schnell voran. Deine Gerechtigkeit zieht vor dir her, und die Herrlichkeit des Herrn folgt dir nach. Dann antwortet der Herr, wenn du rufst. Wenn du um Hilfe schreist, sagt er: Ich bin für dich da! (Jes 58:1-9a)

Die Israeliten wollen, dass Gott ihnen nahe ist und ihnen Gerechtigkeit und Frieden gibt. Und wer von uns wollte das nicht auch! Und um Gott dazu zu bewegen, ihnen nahe zu kommen und nahe zu bleiben, fasten sie auch und strengen sich dabei auch richtig an, wahrscheinlich mehr als ein bisschen Verzicht auf Naschi wie viele von uns bei 7-Wochen-ohne. Aber Gott sagt, dass er den Israeliten nicht nahe sein kann und ihnen nicht seine Gerechtigkeit schenken kann, wenn sie nur auf diese Weise fasten, aber nicht gleichzeitig auch die zu Unrecht Gefangenen frei binden, das Brot mit den Hungrigen teilen, die Armen und Obdachlosen ins Haus aufnehmen und die

Nackten kleiden. Erst wenn die Israeliten auch das alles tun, wird die Herrlichkeit des HERRN ihnen nachfolgen und die Gerechtigkeit wie die Morgenröte für sie aufgehen.

Nun scheinen diese Verse, so logisch und naheliegend sie auf den ersten Blick aussehen mögen, ja total unevangelisch und total unlutherisch zu sein. Das, was Martin Luther bei seiner Reformation angetrieben hat, war ja, dass wir uns Gottes Gnade und seine Gerechtigkeit weder kaufen noch verdienen noch erarbeiten können, sondern dass das reines Geschenk und eben, wie es das Wort schon sagt, eine Gnade ist. Hat Luther etwa Jesaja nicht gelesen? Wie passt das denn zusammen, dass unser evangelischer Glaube sagt, dass wir uns Gottes Gnade nicht erarbeiten oder verdienen können und dass dann aber Jesaja sagt, dass Gott erst dann den Israeliten nahekommen kann, wenn sie dem Hungrigen das Brot brechen usw.? In unserer Kirche taufen wir immer wieder Babys und Kleinkinder und sagen dabei, dass sie noch gar nichts geleistet haben müssen, um getauft zu werden, um von Gott geliebt zu werden und von ihm angenommen zu werden. Wie passt das dann aber zu den Worten aus Jesaja, der sagt, dass Gott erst dann nahekommen kann, wenn die Israeliten sich um die Armen und Bedürftigen kümmern?

Um auf diese Frage eine vernünftige Antwort zu finden, möchte ich auf die Geschichte mit der Krankengymnastik zurückkommen. So wie die Israeliten zu Gott kommen und wollen, dass er ihnen nahe ist, ohne selber das Richtige dafür zu tun, erinnert mich so ein bisschen daran, als ob ich zur Physiotherapie gehe und erwarte, dass meine Schulter wieder auf die Reihe kommt, ohne dass ich selbst zu Hause die richtigen Übungen dafür machen will.

Ist es denn nun mein Training, das mich gesundmacht oder die Hilfe der Krankengymnastin? Ist es nun Gottes Gnade, dass Gott den Israeliten nahekommt oder ist es das richtige Verhalten der Israeliten?

Nun ich sehe es so: Dass es überhaupt Krankengymnastik gibt, dass wir hier so ausgezeichnete Praxen haben, wo ich eine Verordnung vom Doktor bekommen kann, damit ich dahinlaufen kann und dann einen Termin kriege; dass ich dort so gut ausgebildete Therapeutinnen vorfinde, die wissen wo mir Schuh und Schulter drückt und mir die richtige Therapie geben können, was ist das für eine riesige Gnade! Das ist nicht selbstverständlich, vor 150 Jahren hätte ich ganz Nordfriesland herauf und herunterfahren können, ohne so eine Art Praxis zu finden. Und wenn ich dieses Schulterproblem irgendwo im Urwald hätte, würde ich auch keine Praxis finden. Dass es also solche Praxen und solche Therapieangebote gibt, was ist das für eine Gnade.

Aber es ist eben keine passive Gnade, die mir einfach so übergestülpt wird, sondern ich soll das, was ich dort sehe und an mir erfahre, auch selber für mich in die Tat umsetzen. Und wenn es dann mit den Schmerzen besser wird und die alte Beweglichkeit der Schulter zurückkommt, dann habe ich zwar selber auch etwas dazu beigetragen, aber trotzdem sehe ich es als Geschenk und Gnade an. Wenn ich gesundwerde, ist das Werk der Krankengymnastin und nicht mein Werk, sondern höchstens meine Mithilfe. Und weil es ihr Werk ist, sage ich ihr auch „Vielen Dank“, wenn es mir wieder besser geht. Und damit komme ich wieder zu Gott und den Israeliten. Dass Gott sich den Israeliten überhaupt gezeigt hat, dass er sie aus allen Völkern ausgewählt hat als sein Volk und ihnen seine Gebote und seine Weisungen gegeben hat, dass er ihnen verheißen hat, dass er ihn nahekommt und ihnen seine Gerechtigkeit schenkt, was ist das für eine Gnade – was ist das für ein Geschenk! Das ist nicht selbstverständlich! Das haben sich die Israeliten nicht verdient oder erarbeitet, sondern das ist ihnen geschenkt worden.

Dass Gott sich voller Gnade auf die Israeliten zubewegt hat, das soll dann die Israeliten aber dazu bewegen, sich mit Gott auf den Weg zu machen,

dass sie sich wiederum ihrerseits bewegen auf die Armen, die Bedürftigen, die Hungrigen zu.

Die Gnade soll den Israeliten nicht nur passiv übergestülpt werden, sondern sie sollen sie aktiv ergreifen. Sie sollen nicht nur für sich in der Gnadenpraxis liegen und es sich gut gehen lassen, sondern sollen die Gnade auch draußen vor die Tür der Praxis tragen zu denen, die dort hungrig, durstig oder unterkühlt auf dem Boden liegen.

Und nicht nur die Israeliten, sondern auch wir. Durch die Taufe sind wir hineingekommen in den Bund der Gnade; in der Taufe hat Gott uns übergossen mit seiner Liebe und Gnade. Und auch uns soll diese Liebe und Gnade in Bewegung setzen, dass, wie Jesaja so fein schreibt, wir uns nicht *„unserem Fleisch und Blut entziehen“* (Jes 58:7).

Gerade jetzt, wo wir uns durch die Coronaverordnungen unserem Fleisch und Blut, unseren Mitmenschen und Nächsten, ja zu einem großen Teil entziehen müssen, ist es umso wichtiger, dass wir in unseren Mitmenschen nicht nur potentielle Virenschleudern oder Ansteckungsgefahren für uns selber sehen, sondern eben unser Fleisch und Blut, Menschen, für die wir mit verantwortlich sind. Und die Aufforderung von Gott durch Jesaja, dass wir das Brot mit dem Hungrigen brechen sollen und die Fesseln der wo auch immer und wie auch immer zu Unrecht Gefangenen losbinden, hat nichts von ihrer Gültigkeit verloren, bleibt immer aktuell und ist das, was Gott auch von uns will.

Oder um es mit den Worten aus einem Kommentar aus den Husumer Nachrichten von gestern zu sagen: „In der Vergangenheit begaben die Christen sich in Lebensgefahr, indem sie Aussätzige behandelten, Spitäler gründeten, Todgeweihten Trost spendeten. Dieser Einsatz ist Wesensmerkmal des Christentums. Er machte die Kirche früher groß und bewundernswert.“

Wenn Gott also uns in der Praxis seiner Gnade befreit von aller Schuld und aller Last, dann lasst uns diese Freiheit und Beweglichkeit unserer Gelenke einsetzen, um diese Gnade weiterzutragen, heute, morgen und solange wir leben. Und dazu gebe er uns seine Kraft und seine Weisheit, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen

+

Fürbitten

Lieber Vater im Himmel, wir loben und preisen Dich, dass Du Deine Gnade ausgießt über der Welt und über uns Menschen. Wir loben und preisen Dich, dass Du in der Taufe Deine Gnade auch über uns ausgegossen hast und uns hineingestellt hast in Dein Licht. Wie herrlich ist es, dass wir auch in diesen so trüben und teilweise trostlosen Tagen darauf vertrauen können, dass Deine Gnade und Dein Licht stärker sind als alle Dunkelheit.

Und wir bitten Dich: Hilf uns, diese Gnade im Glauben zu ergreifen. Bewahre uns davor, diese nur als unseren persönlichen Privatbesitz für die stillen Stunden zu horten, sondern beflügele uns durch Deinen Geist, dass wir diese Gnade mit Leben erfüllen und im Rahmen unserer Möglichkeiten weitergeben. Wir bitten Dich: Erbarme Dich der Hungernden – auch durch uns. Befreie die Unterdrückten – auch durch uns. Versöhne die Verfeindeten – auch durch uns. Stärke die, die dieser Coronazeit überdrüssig sind und nicht mehr können, die, die große Ängste und Sorgen haben; die, die sich abkämpfen und doch nicht voranzukommen scheinen. Hilf uns, hilf ihnen – auch durch uns. Gib allen, die helfen wollen, Kraft, Geduld und Verstand.

Wir bringen vor Dich die, die Macht haben, hier und überall in der Welt. In den Familien und Betrieben, in Gerichten und Ämtern, in Kasernen und Medienzentralen, in Regierungen und Parlamenten. Wehre allem Missbrauch von Herrschaft. Erweiche die harten Herzen. Lehre die Mächtigen Demut und ermutige die Machtlosen. Lass Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit wachsen – auch durch uns.

Wir bitten Dich für Deine Kirche: Schenk ihr immer wieder neu Deine Gnade und Deine Kraft und lass sie diese Gnade und Kraft in sich aufsaugen und dann weitertragen und austeilen. Mach Deine Kirche zu einer Schatzkammer von Glaube, Hoffnung und Liebe – auch durch uns.

STILLE - Vater unser